



LERNEINHEIT MEDIENALLTAG

Vorüberlegungen	4
1. Unterrichtsstunde	4
Der Mediensteckbrief	4
Das Fernsehtagebuch.....	4
Erkenntnisse und Hinweise	5
Weiterführende Behandlung des Themas.....	5
2. Unterrichtsstunde	6
Austausch und Bewertung der eigenen Medienerfahrungen	6
Erkenntnisse und Hinweise	6

LERNEINHEIT VORBILDER UND HELDEN

Vorüberlegungen	7
Fragestellungen	7
Schwerpunkt	8
1. Unterrichtsstunde	8
"Das ist mein Held aus Film oder Fernsehen" – Kinder zeichnen ihre Lieblingsfiguren aus Film und Fernsehen.....	8
Ziele der Unterrichtsstunde	8
Ablauf.....	8
Benötigte Arbeitsmaterialien / Vermittlungshilfen.....	9
Erkenntnisse und Hinweise	9
Weiterführende Behandlung des Themas.....	10
Literatur.....	10
2. Unterrichtsstunde	11
"Ich möchte gerne so sein wie ..." – Kinder vergleichen sich im Rollenspiel mit ihren Helden.....	11
Ziele der Unterrichtsstunde	11
Ablauf.....	11
Benötigte Arbeitsmaterialien / Vermittlungshilfen.....	11
Erkenntnisse und Hinweise	12
Weiterführende Behandlung des Themas.....	13

LERNEINHEIT PROGRAMMANGEBOT

Vorüberlegungen	14
Programmzeitschriften	14
1. Unterrichtsstunde	15
Untersuchung von Programmzeitschriften	15
Ziele der Unterrichtsstunde	15
Ablauf	15
Benötigte Arbeitsmaterialien / Vermittlungshilfen	16
Erkenntnisse und Hinweise	16
Weiterführende Behandlung des Themas	17
Literatur	18
2. Unterrichtsstunde	19
"Mein ganz persönlicher Fernsehkanal" – Gestaltung einer eigenen Fernsehzeitschrift	19
Ziele der Unterrichtsstunde	19
Ablauf	19
Benötigte Arbeitsmaterialien / Vermittlungshilfen	19
Erkenntnisse und Hinweise	19
Weiterführende Behandlung des Themas	20
Literatur	20

Erfassen der Medienrealität

Innerhalb der ersten Projektphase soll den Kindern die Möglichkeit geboten werden, sich über Quantität und Qualität ihres eigenen Fernsehkonsums bewusst zu werden und ihn kritisch zu reflektieren.



Für die längerfristige medienpädagogische Arbeit mit Kindern ist es unerlässlich, mit ihnen gemeinsam ihre Fernsehvorlieben und -abneigungen herauszuarbeiten. In erster Linie sollen die Kinder dabei ein eigenes Bewusstsein in Bezug auf ihr Medienverhalten und ihre jeweiligen Vorlieben entwickeln.

- Warum gefallen mir bestimmte Sendungen oder Genres besser als andere?
- Wieso mögen andere Kinder meine Lieblingssendungen überhaupt nicht?
- Welche Dimension nehmen Medien innerhalb meiner Freizeitgestaltung ein?

Auf der anderen Seite ist auch für die PädagogInnen eine Kenntnis über das Medienverhalten der Kinder dringend erforderlich, um die Kinder in ihrem Denken und ihren Handlungen besser zu verstehen. Die Erkenntnis, dass Medien Einflüsse auf Gefühle, Vorstellungen, Verhaltensorientierungen und das Alltagsgeschehen haben können und diese sich sowohl positiv als auch negativ auswirken können, wird ebenfalls innerhalb dieser Projektphase gemeinsam herausgearbeitet.

Die SchülerInnen sollen die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten in den Medien (Serien, Magazine, Dokumentationen, Spielfilme) kennen lernen. Die Verarbeitung der Medienrealität findet dabei vor allem über gemeinsame Diskussionen und Bewegungs- und Rollenspiele innerhalb kleinerer Arbeitsgruppen statt.

Lerneinheit Medienalltag

Vorüberlegungen

Die Förderung der eigenen Urteilsfähigkeit und die Entwicklung eigener Bewertungskriterien stellen wichtige Lernziele im ersten Projektschwerpunkt dar. In dieser Projektphase verfassen die Kinder u. a. als RedakteurInnen einer imaginären Programmzeitschrift Sendeempfehlungen und –verrisse, die sie den MitschülerInnen vorstellen und mit ihnen diskutieren. Als wesentlich für die Herausbildung der Urteilsfähigkeit der Kinder erweist es sich, immer wieder genügend Freiraum für das Gespräch über das Gesehene zu gewähren. Durch die Diskussion unterschiedlicher Meinungen und Empfindungen lernen die Kinder, ihre eigenen Standpunkte argumentativ zu vertreten und die anderer Kinder zu akzeptieren.



1. Unterrichtsstunde

Der Mediensteckbrief

Nachdem sich die Projektleiter und die SchülerInnen gegenseitig vorgestellt haben, befragen die Kinder zu ihren allgemeinen Medienerfahrungen. Um von diesem Gespräch zu konkreten Erkenntnissen zu gelangen, erhalten die Kinder oder Jugendlichen einen Mediensteckbrief. Neben einem persönlichen Foto, das durch gegenseitiges Fotografieren mit einer Polaroid-Kamera angefertigt werden kann, werden persönliche Angaben über ihre Mediennutzung und das spezifische Fernsehverhalten erfragt ([Mediensteckbrief als PDF-Datei, 11kb](#)). Die Steckbriefe werden an die Tafel geheftet und einige Angaben miteinander verglichen, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Mediennutzung zu verdeutlichen. Da es sich in diesem Fall um ein Projekt zum Thema Fernsehen handelt, wird im Anschluss daran ein Fernsehtagebuch vorgestellt und verteilt, in dem die Kinder oder Jugendlichen eine Woche lang die von ihnen gesehene Fernsehprogramme eintragen werden.



Das Fernsehtagebuch

Innerhalb der ersten Projektphase (Bewusstwerdung und Reflexion der eigenen Medienrealität) führen die SchülerInnen über vierzehn Tage hinweg ein Fernsehtagebuch, in das sie gesehene Sendungen eintragen und kommentieren. Für die meisten 10- bis 12-jährigen Kinder ist diese Form der Bewusstmachung ihres Fernsehverhaltens ungewohnt. Daher ist es für sie nicht einfach, jeweils vor oder nach der Sendung an die Eintragungen zu denken. Bei ihren Notizen treffen die Kinder häufig auf Schwierigkeiten: Was trage ich ein, wenn ich ständig durch die Programme schalte? Was sehe ich dann eigentlich?

Erfahrungsgemäß werden die Tagebücher trotzdem mit Begeisterung geführt, und die auftretenden Schwierigkeiten können anschließend im Unterricht besprochen werden.

Den Erwachsenen bietet sich durch die Tagebücher ein Einblick in die für sie häufig unbekannte Fernsehwelt der Kinder. So schauen die Mädchen und Jungen dieser Altersgruppe (Klassenstufe 4 und 5) nach unseren Erfahrungen vor allem Trickfilme und Serien (Sitcoms, Daily Soaps oder Abenteuenserien). Der Schwerpunkt ihres Fernsehalltags liegt demnach in der Zeit zwischen 16 und 20 Uhr. Spielfilme, insbesondere Krimis, Gewalt- oder Horrorfilme spielen quantitativ eine untergeordnete Rolle.

Montag

Zeit	Titel der Sendung	Sender	Mit wem habe ich ferngesehen?	Wie fand ich die Sendung?		
				sehr gut	ging so	schlecht

Erkenntnisse und Hinweise

Bei der Vorstellung des Fernsehstagebuchs ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass es sich um ihr ganz persönliches Tagebuch handelt. Sie müssen es weder ihren Eltern noch irgendeiner anderen Person zeigen. Sie sollten offen und ehrlich das eintragen, was sie gesehen haben. Es geht nicht darum, einem Schüler oder einer Schülerin zu verdeutlichen, dass er oder sie zu viel oder gar zu wenig gesehen hat, sondern den Bewusstseinszustand über den eigenen Fernseh- bzw. Medienkonsum zu erlangen. Häufig sind die Schülerinnen und Schüler selbst überrascht, wie viel oder wie wenig sie sehen. Auch das Zappen durch die Programme sollte notiert werden, da es sonst schwer fällt, die genauen Sendungen zu notieren, wenn das Zappen selbst Programm ist. Gesehene Video- oder Kinofilme sollen ebenfalls eingetragen werden.

Weiterführende Behandlung des Themas

In der ersten Stunde ist es wesentlich, sich gegenseitig kennen zu lernen. Das gelingt meist anhand eines konkreten Themas, so wie es bei diesem Projekt gegeben ist. Alternativ zu dem von uns unterbreiteten Stundenvorschlag könnte man mit einem Ballspiel beginnen. Auf einem Stuhl in der Mitte eines Stuhlkreises liegen mehrere Karten mit Aufschriften wie "Ich sehe fern, wenn ich...", "Gerne schaue ich...", "Gar nicht mag ich..." usw.



Die Kinder laufen zur Mitte, vervollständigen den Satz und werfen den Ball einem anderen Mitschüler zu. Wenn alle Kinder an der Reihe waren, kann man bereits einige unterschiedliche Fernsehgewohnheiten feststellen. Sollte ausreichend Technik zur Verfügung stehen, können sich die SchülerInnen auch gegenseitig über ihre Vorlieben und Abneigungen in Form eines Interviews befragen. Dadurch erlangen sie "ganz nebenbei" eine erste unbekümmerte Berührung mit der Videotechnik.

2. Unterrichtsstunde

Austausch und Bewertung der eigenen Medienerfahrungen

Zunächst werden die Schülerinnen und Schüler über ihre Erfahrungen bei der Benutzung des Tagebuchs befragt. Mögliche Fragestellungen sind:

- ▣ Gelang es ihnen, immer daran zu denken, die gesehene Sendung einzutragen?
- ▣ Haben sie die Sendungen komplett angesehen oder nur teilweise?
- ▣ Was haben sie beim "Durchzappen" der Programme eingetragen?
- ▣ Waren sie erstaunt, wie viel oder wie wenig sie ferngesehen haben innerhalb einer Woche?
- ▣ Ist es ihnen gelungen, alle Sendungen einzutragen?
- ▣ Haben die Eltern oder Geschwister von dem Tagebuch gewusst?
- ▣ Welchen Einfluss hatte das Führen des Tagebuchs auf ihr Fernsehverhalten?
- ▣ Haben sie die Sendungen bewusster gesehen oder blieb alles so wie immer?

Im weiteren Stundenverlauf soll das Fernsehen gedanklich der Kategorie Medien zugeordnet werden. Zur Klärung, was alles zu Medien gezählt wird, eignet sich eine Folie, auf der verschiedenen Medien in einem Zimmer "versteckt" sind und die von den Kindern erkannt werden müssen. ([Das Arbeitsblatt "Ein schönes Kinderzimmer" als JPG-Datei, 107 kb](#))

Erkenntnisse und Hinweise

Kinder wachsen heute mit einer Vielzahl von Medien auf und nutzen diese täglich. Ihnen ist aber weniger bewusst, was alles zum Begriff der Medien gerechnet wird. Da es uns zunächst um das Thema Fernsehen geht, sind die Erfahrungen bei der täglichen Fernsehnutzung von Bedeutung. Der Frage, was sie warum sehen, können sie sich selbst selten beantworten, da sie vieles entweder nebenbei oder durch Empfehlung ansehen. Das Tagebuch verschafft ihnen und uns sowohl einen quantitativen als auch qualitativen Überblick über ihr Nutzungsverhalten. In der Rückschau und beim Vortrag ihrer Tagebucheinträge wird ihnen meist bewusst, wie ihr Fernsehalltag aussieht. Viele Kinder zeigten sich während ihres eigenen Vortrags überrascht über die eigenen Sehgewohnheiten oder darüber, wie kritisch sie häufig bewerten. Ebenso deutlich wurde einigen, dass sie viele Sendungen nur ansatzweise und selten zu Ende schauen. Für diese Bewusstseinsprozesse sollte in dieser Stunde ausreichend Raum eingeplant werden, weil davon der erfolgreiche Fortgang des Projektes abhängt. Es wird auch immer einige Kinder geben, die nicht in der Lage sind, ihr Tagebuch zu führen oder immer wieder vergessen, darin einzutragen. Diese Schülerinnen und Schüler sollten erneut die Möglichkeit erhalten, dieses Tagebuch eine Woche zu führen.



Bevor sich das Projekt auf die Programmauswahl, Bewertungskriterien und die Helden von Film- und Fernsehsendungen konzentriert, muss das behandelte Medium in die gesamte Kategorie der Medien eingeordnet werden. Fernsehen ist nur ein Medium von sehr vielen, wenn auch nach wie vor das am meisten genutzte. Wir stellten immer wieder fest, dass besonders die Kinder der Klassenstufe 4 keine Vorstellung davon haben, was alles diesem Begriff zugeordnet werden kann und wie viele dieser Medien sie in ihrem täglichen Leben begleiten. Das Suchbild ist dabei eine Hilfestellung. In diesem Zusammenhang sollte hervorgehoben werden, dass die meisten Medien kommunikative und unterhaltende Eigenschaften besitzen, diese aber die individuelle, menschliche Kommunikation nicht ersetzen können und sollen.

Lerneinheit Vorbilder und Helden

Vorüberlegungen

Kinder nutzen das Fernsehen bedürfnis- und themenorientiert. Wie Erwachsene, wollen sie sich durch bestimmte Sendungen unterhalten lassen, sich entspannen und vom Alltag ablenken. Welche Themen und Identifikationsangebote sie aus den Sendungen auswählen, ist abhängig von den entwicklungspsychologischen Bedingungen ihres Alters und ihren Sozialerfahrungen. Für Erwachsene – die häufig wenig oder kein Verständnis für die Vorlieben der Kinder zeigen – ist es darum umso wichtiger, sich mit den Gründen für die hohe Attraktivität bestimmter Sendungen auseinander zu setzen.

Die Genre- und Sendungsvorlieben werden vor allem durch das Alter, das Geschlecht und persönliche Interessen bestimmt. Ob eine Sendung den Kindern gefällt, hängt auch häufig eng mit der Hauptfigur zusammen. Gelingt es ihr, die Sympathien der Kinder zu gewinnen, so wird die Sendung (bzw. die Serie) positiv beurteilt. Aus Sicht der Kinder sind es also oft einzelne Figuren, die zur Akzeptanz oder Ablehnung bestimmter Serien führen.

Fragestellungen

In dieser Lerneinheit sind wir u. a. folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Welche Medienfiguren bevorzugen die Kinder?
- Welche lehnen sie ab?
- Welche Motive sind für die Auswahl bestimmter Medienfiguren ausschlaggebend?
- Gibt es Figuren, die von allen gemocht bzw. abgelehnt werden, und werden diese von den Kindern ähnlich beschrieben?
- In welche Formen der Auseinandersetzungen sind die Helden verwickelt?

Wir stellten fest, dass die Kinder sich mit Fernsehfiguren, die ihnen Charakter- und Handlungsvorbilder anbieten, identifizieren – das können sowohl Helden als auch Opfer sein. Um negative Gefühle auszuleben, kann es auch vorkommen, dass Kinder sich mit einzelnen Eigenschaften der "Bösewichte" identifizieren. Charaktere, die ihnen sympathisch sind und Eigenschaften haben, die ihnen erstrebenswert erscheinen, werden als personale Vorbilder genutzt. Deren Verhalten in schwierigen Situationen wird von den Kindern besonders beobachtet, da sie selbst häufig vor Aufgaben gestellt werden, für deren Bewältigung sie sich Anregungen suchen. Je besser die Figuren solche Situationen meistern, desto mehr werden sie gemocht.

Dabei kann die Herangehensweise völlig unterschiedlich bewertet werden. Wie bei der Auswahl von Sendungen wählen die Jungen und Mädchen auch die Figuren bedürfnis- und themenorientiert. Während Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren häufig noch die Lösung von Schwierigkeiten durch fremde Hilfe in Form von Zauberei oder Magie akzeptieren und tolerieren (alltägliche Personen verwandeln sich in Helden mit übernatürlichen Fähigkeiten), werden für ältere Kinder (10 bis 14 Jahre) die Alltagsnähe der Figuren und deren realistisches Handeln wichtiger. Dahinter steckt der Wunsch, im Fernsehen Modelle zu finden, die für die Gestaltung des eigenen Selbst und für sozial akzeptiertes Handeln hilfreich sein können. Durch die Auseinandersetzung mit solchen Figuren wird den Jungen und Mädchen der Umgang mit Alltagsproblemen, Wünschen, Ängsten und Gefühlen wie Wut oder Hilflosigkeit erleichtert. Hierbei entwickeln sie persönliche Maßstäbe, die ihr Denken und Handeln (auch im Umgang mit anderen) beeinflussen.

Schwerpunkt

Ein Schwerpunkt dieser Themeneinheit liegt auf der Reflexion der eigenen Faszination für bestimmte Figuren.

- Was zeichnet die Figur aus?
- Welche Wunschvorstellungen werden bei mir durch die Eigenschaften und Fähigkeiten meines Helden geweckt?
- Was verbindet mich mit der Figur?
- Sind es vielleicht die Eigenschaften, die ich selbst nicht habe, die mich an meinem Helden faszinieren?

Die Beantwortung dieser Fragen kann in der zweiten Unterrichtsstunde fortgeführt werden, in der es darum geht, mittels Rollenspiel die Verhaltensweisen und Eigenschaften des Vorbildes darzustellen und sie mit denen, die man sich für sich selbst wünscht, zu vergleichen.

1. Unterrichtsstunde

"Das ist mein Held aus Film oder Fernsehen" –
Kinder zeichnen ihre Lieblingsfiguren aus
Film und Fernsehen



Ziele der Unterrichtsstunde
Die SchülerInnen

- machen sich ihre persönlichen Lieblingsfiguren aus Film und Fernsehen bewusst und lernen andere Figuren kennen, die den MitschülerInnen wichtig sind.
- können erkennen, dass Gleichaltrige identische oder unterschiedliche Figuren mit verschiedenen Charaktereigenschaften bevorzugen.
- können die Eigenschaften ihrer Lieblingsfiguren benennen.

Ablauf

1. Zur Einstimmung verschafft sich die LehrerIn einen Überblick darüber, welche Figuren aus Film und Fernsehen bei den Kindern zurzeit besonders beliebt bzw. unbeliebt sind. Zur Auflockerung und Einstimmung könnte die LehrerIn etwas über ihre Vorbilder aus der Kindheit erzählen und dazu einen kurzen Film-/ Fernsehausschnitt zeigen.
2. Die Kinder werden aufgefordert, eine Figur aus dem Fernsehen zu zeichnen, die sie besonders beeindruckt hat. Dabei soll der Name der Figur nicht verraten werden.
3. SchülerInnen, die mit ihren Zeichnungen fertig sind, können damit beginnen, ein paar typische Eigenschaften dieser Figur dazuzuschreiben.
4. Die SchülerInnen kleben mit Hilfe eines Klebestreifens ihre Bilder an die Tafel oder eine Pinnwand.
5. Nacheinander liest jeweils eine Schülerin/ein Schüler die notierten Eigenschaften ihrer/seiner Figur vor. Wurden keine Eigenschaften aufgeschrieben, werden die SchülerInnen gebeten, spontan welche zu benennen.
6. Anschließend leitet die SchülerIn die "Raterunde", in der die Klasse versucht herauszubekommen, welche Figur auf dem Bild dargestellt wurde.
7. LehrerIn wiederholt häufig genannte Charakteristika der gezeichneten Figuren.

Benötigte Arbeitsmaterialien / Vermittlungshilfen

- großes Zeichenpapier
- Zeichenstifte (Buntstifte, Wachsmalstifte etc.)
- Klebeband

Erkenntnisse und Hinweise

Vermeidung des Begriffs "Helden"

Bei der Aufgabenstellung ist es hilfreich, die Formulierung "Figuren, die euch besonders beeindruckt haben" zu verwenden, da dies auch jenen SchülerInnen die Bearbeitung der Aufgabe ermöglicht, die angeben, keine Vorbilder oder Helden zu haben. Es kommt vor, dass für Kinder die Begriffe negativ besetzt sind, da sie vermuten, dass die Erwachsenen ihnen eine zu starke Orientierung an medialen Figuren unterstellen und damit eine eigenverantwortliche Entwicklung ihrer Persönlichkeit absprechen. Sie vermuten eine Belehrung über negative Einflüsse von "Helden" und "Vorbildern". Um diese Befürchtung zu entkräften, können diese SchülerInnen Figuren zeichnen, die sie positiv oder auch negativ beeindruckt haben.

Die zusammenfassende Wiederholung häufig genannter Charakteristika der Helden am Ende der Stunde, hilft den Kindern zu erkennen, dass es positive und negative Eigenschaften (unterschiedlicher Helden) gibt, mit denen sich viele SchülerInnen gleichzeitig identifizieren können, da sie in der Lebenswelt vieler Kinder eine wichtige Rolle spielen.

Die Spannung beim Ratespiel erhalten

Da die von den Kindern gemalten Figuren zum Schluss gemeinsam erraten werden sollen, ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Kinder während des Gesprächs zu Beginn der Stunde noch nicht ihre Lieblinge namentlich nennen. Die Kinder kennen genügend andere Figuren, die für Gleichaltrige eine große Rolle spielen, die sie selbst aber gar nicht so mögen. Ebenso wichtig ist es, während des anschließenden Zeichnens darauf zu achten, dass sich die SchülerInnen möglichst wenig miteinander unterhalten. Das Ratespiel macht nämlich erst dann Spaß, wenn viele SchülerInnen noch nicht wissen, um wen es sich auf dem Bild handelt. Wenn man die SchülerInnen nicht einzeln sitzen lassen möchte, kann während der stillen Zeichenphase eine leise Begleitmusik hilfreich sein.



Beim Ratespiel bietet es sich an, die SchülerInnen einzeln und nacheinander zur Tafel bzw. Pinnwand zu bitten. Werden zuerst alle Bilder aufgehängt, kann es passieren, dass schon vorher über die Figuren aller Bilder laut spekuliert wird. Während des Ratespiels wird es fröhlich und unruhig zugehen. Die SchülerInnen werden lautstark ihren (Miss)Erfolg beim Erraten kommentieren und kaum zu bremsen sein, ihre persönlichen Einstellungen zu den gezeich-

neten Personen mitzuteilen. Aus solchen Situationen können jedoch sehr interessante Diskussionen entstehen, die man – sofern die Atmosphäre angenehm bleibt – nicht unterbrechen sollte.

Interesse an den Figuren der Kinder signalisieren

Während der gesamten Unterrichtseinheit ist es wichtig, den Kindern ein Interesse an ihren Figuren zu signalisieren. Für die Kinder haben diese Figuren eine ganz spezielle Bedeutung und erfüllen mitunter eine bestimmte Funktion. So kann sich ein Kind z. B. verstärkt mit einer unbezwingbaren Actionfigur auseinandersetzen, um eigene Situationen, in denen es sich schwach fühlt, besser zu verarbeiten.

Durch das Nachahmen ihrer MedienheldInnen im Spiel erproben die Kinder neue Verhaltensmöglichkeiten. Hier können Wünsche artikuliert und Gefahren auf Probe bestanden werden. Die Auseinandersetzung mit den Vorbildern wird jedoch nicht nur durch direkte Nachahmung sichtbar, sondern findet häufig in der Phantasie der Kinder statt. Für Erwachsene ist es dabei nicht immer leicht, in den Spielen und Gedanken der Kinder das zu entdecken, was sie gerade beschäftigt. Vor allem werden die meisten Fernsehfiguren der LehrerInnen weder dem Namen nach, geschweige denn in ihren Rollen, bekannt oder gar sympathisch sein. Umso wichtiger ist es, sich in die Gedankenwelt der Kinder zu versetzen, um ihre Auseinandersetzungen mit den teilweise widersprüchlichen Identifikationsangeboten nachvollziehen zu können.

Weiterführende Behandlung des Themas

Es gibt immer wieder Kinder, die glauben, nur unzureichend zeichnen zu können, oder einfach nicht gerne zeichnen. Lassen sich diese Kinder trotz guten Zuredens nicht zum Malen motivieren, ist es auch möglich, dass sie ihre Fernsehfiguren pantomimisch darstellen. Sie können sich dann Bewegungen und Gesten (evtl. auch Aussagen) überlegen und darstellen, die die Figur besonders gut charakterisieren. Die Aufgabe erscheint zunächst schwieriger, ist jedoch für Kinder, die gerne spielerisch in anderen Rollen agieren, eine interessante Herausforderung.

Literatur

Schorb, B./ Petersen, D./ Swoboda, W.H.: Wenig Lust auf starke Kämpfer. Zeichentrickserien für Kinder. Schriftenreihe der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) Bd.19. München 1992.

Paus-Haase, Ingrid: Die Helden der Kinder. Zur Attraktivität und Verarbeitung fiktionaler Geschichten und Figuren. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil I: Pädagogische Grundlagen. Opladen 1994, S. 232-247.

Best, Petra: "Mac Gyver wollte ich immer mal sein." Identifikationsfiguren und Identifikationsbedürfnisse von Kindern. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil I: Pädagogische Grundlagen. Opladen 1994, S. 257-263.

Czaja, Dieter (Hrsg.): Kinder brauchen Helden. Power Rangers & Co. unter der Lupe. München 1997.

2. Unterrichtsstunde

"Ich möchte gerne so sein wie ..." – Kinder vergleichen sich im Rollenspiel mit ihren Helden

Ziele der Unterrichtsstunde

Die SchülerInnen sollen

- sich in Fremd- und Selbsteinschätzungen üben, indem sie die Eigenschaften des dargestellten Helden benennen.
- sich darüber bewusst werden, was sie an den Figuren fasziniert und dass dies häufig Eigenschaften sind, die sie selbst nicht haben.
- erkennen, dass das Verhalten der Helden im wirklichen Alltag nicht immer angebracht ist.
- Eindimensionalität von vielen Medienfiguren erkennen.

Ablauf

1. An der Tafel wird eine Wandzeitung aufgehängt, die in drei Spalten eingeteilt ist.
2. Jedes Kind trägt in die linke Spalte eine bis höchstens drei Eigenschaften ein, die es selbst gerne hätte ("Ich wäre so gerne ...").
3. Jeweils eine kleine Gruppe von 3 bis 4 SchülerInnen stellt spielerisch einen Medienhelden durch einen typischen Spruch oder eine spezielle Gestik dar.
4. Die MitschülerInnen sollen die dargestellte Figur erraten.
5. Gemeinsam wird überlegt, welche typischen Eigenschaften die Figur besitzt und durch welche äußeren Merkmale und Verhaltensweisen diese deutlich werden. Die SchülerInnen begründen ihre Entscheidungen anhand von Beispielen.
6. Die genannten Charakteristika der Helden werden in der zweiten Spalte der Wandzeitung festgehalten.
7. Anschließend setzen sich jeweils zwei Kinder zusammen und erzählen sich gegenseitig, welche Eigenschaften sie am anderen gut finden.
8. Diese werden später in der rechten Spalte der Wandzeitung vermerkt.

Beispiel eines entstandenen Tafelbildes:

"Ich wäre so gern ...	Eigenschaften der HeldInnen	"An dir gefällt mir, dass du ...
... stark."	– hübsch	... zuverlässig bist."
... schön."	– unbezwingbar	... hilfsbereit bist."
... intelligent."	– witzig	... ideenreich bist."*)

*) Diese Spalte wird erst während der anschließenden Diskussion ergänzt.

9. Zum Abschluss werden die Eigenschaften der verschiedenen Spalten miteinander verglichen (siehe "Erkenntnisse und Hinweise").

Benötigte Arbeitsmaterialien / Vermittlungshilfen

- Tafel oder großes Papier für eine Wandzeitung
- Stifte
- evtl. Photoapparat

Erkenntnisse und Hinweise

Selbst- und Fremdwahrnehmung

Die SchülerInnen üben sich in dieser Unterrichtsstunde vor allem in der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Für Kinder dieser Altersstufe ist es häufig einfacher, fremde Eigenschaften zu benennen. Daher beschreibt jedes Kind in einem ersten Schritt Eigenschaften, die es sich für die eigene Persönlichkeit wünscht, über die es seiner Meinung nach jedoch nicht verfügt. Anschließend versuchen die SchülerInnen, wie bereits in der ersten Unterrichtsstunde erprobt, Eigenschaften von Heldinnen aus Film und Fernsehen zu erkennen und zu beschreiben. Der Schwerpunkt des Arbeitsschrittes liegt dieses Mal jedoch nicht im Benennen von Eigenschaften, sondern in ihrer Begründung. Das bedeutet, dass es nicht ausreicht, einem Helden bspw. mutiges Verhalten zuzusprechen. Vielmehr sollten die SchülerInnen ihre Urteile begründen, indem sie charakteristische Verhaltensweisen in bestimmten Situationen beschreiben ("Lisa Simpson ist mutig, weil sie dem Direktor der Schule widerspricht").

Wie die Formulierung "An dir gefällt mir ..." bei der letzten Aufgabenstellung zeigt, geht es in diesem Schritt ausschließlich um das Benennen positiver Eigenschaften der MitschülerInnen. Die Diskussion über Eigenschaften, die unter Umständen zu Spannungen zwischen den MitschülerInnen geführt haben bzw. führen könnten, sollte vermieden werden, da es in dieser Stunde ausschließlich um positive Selbst- und Fremdbilder geht.

Je nach der zur Verfügung stehenden Zeit, bieten sich mehrere Möglichkeiten an, auf dem bisherigen Arbeitsergebnis (Tafelbild) aufzubauen:

"Wenn ich so wäre wie meine Heldin, hätte ich keine Probleme mehr"

Die SchülerInnen konzentrieren sich auf die ersten beiden Spalten. Im Gespräch können die gewünschten Eigenschaften mit denen der Helden verglichen werden. Wahrscheinlich werden sich hierbei Überschneidungen ergeben, da die Kinder sich in der Regel Eigenschaften wünschen, über die sie nicht verfügen, und die Wahl ihres Helden oft auf diesen Wünschen basiert.

Um den SchülerInnen aufzuzeigen, dass eine Übernahme sämtlicher Eigenschaften der HeldInnen nicht zwangsläufig eine Lösung der von ihnen als schwierig empfundenen Situationen bedeutet, bietet sich folgende Vorgehensweise an:

Den spielenden SchülerInnen werden bestimmte Situationen vorgegeben, in denen ihr Held sich zurechtfinden muss. Dazu wählt man am besten Situationen des alltäglichen Lebens, die einen Bezug zu der Erlebniswelt der Kinder haben (z. B. Streit mit den Eltern, Probleme im Matheunterricht). Wenn sie anschließend die Herangehensweise mit ihren eigenen vergleichen, erkennen sie, dass das Verhalten ihrer Medienhelden sie in alltäglichen Situationen oft nicht weiterbringt und die Situationen, in denen sie ihre Helden beobachten, nur Teil einer medialen Realität sind, die oftmals wenig mit der erlebten Wirklichkeit zu tun hat. Medienfiguren sind keine menschlichen Figuren, sie handeln häufig in eindimensionalen Situationen und somit meist gut oder schlecht. Ein Mensch muss sich in den verschiedensten Lebenssituationen zurechtfinden und braucht daher flexiblere Handlungsmuster.

Es gibt auch Serien, die versuchen, ihre Figuren näher an der wirklichen Lebenswelt der Kinder zu orientieren (z. B. Daily-Soaps). Schwierige Situationen für den Held lösen sich hier unter anderem deshalb auf, weil das Umfeld (Familie, Freunde etc.) letztendlich ein "Happy End" ermöglicht, indem z. B. den Argumenten der Helden gegenüber Einsicht gezeigt wird. So kann man häufig beobachten, dass jugendliche Protagonisten im Laufe einer Sendung die Änderung einer grundlegenden Einstellung (bspw. gegenüber Minderheiten) bei ihren Eltern oder anderen Respektspersonen erreichen. Medienerfahrenen Kindern könnten diese realitätsfernen Auflösungen als Argument dafür dienen, die Umsetzung der gewünschten Eigenschaften im Alltag von vornherein abzulehnen. Die LehrerIn sollte hierbei darauf hinweisen, dass nicht allein das Resultat einer Handlungsweise wichtig ist, sondern die Intenti-

on. Auch bei schwierigen Umständen lohnt sich immer ein Ausprobieren alternativer Handlungen.

"Ich bin nicht so wie mein Held, aber du magst mich weil ..."

Die SchülerInnen lesen die Eigenschaften, die sie in die linke Spalte eingetragen haben ("Ich wäre so gerne ...") laut vor. Anschließend trägt ihre PartnerIn ihr Ergebnis aus der "An dir gefällt mir ..." - Aufgabe in die noch freie rechte Spalte der Wandzeitung ein und liest die Eigenschaften laut vor. Sollten sich hierbei Überschneidungen ergeben, erfahren die SchülerInnen hier die Differenz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung: Die PartnerIn gibt Eigenschaften als liebenswert an, die die SchülerIn sich für sich selbst wünschen würde. Das heißt, andere sehen mich so, wie ich gerne wäre. Weichen die genannten Eigenschaften durchweg voneinander ab, kann das Aufzeigen der Differenzen der Wahrnehmung von Facetten der Persönlichkeit dienen, die den Kindern bisher so vielleicht nicht bewusst waren. Sie erfahren, dass es andere wichtige Eigenschaften gibt, die sie liebenswert erscheinen lassen.

Durch die genannten Ansätze zur Diskussion erkennen die Kinder sowohl eigene Stärken als auch den Nutzen bestimmter Eigenschaften ihres Helden für die Dramaturgie einer Geschichte. Dass diese Eigenschaften die SchülerInnen jedoch nicht notwendigerweise ihrer Alltagsprobleme entledigt, ist die zweite wichtige Erkenntnis dieser Unterrichtseinheit.

Weiterführende Behandlung des Themas

Für die Gestaltung und Visualisierung der Wandzeitung bietet es sich an, diese durch Fotos und Bilder zu ergänzen. Zur Spalte "An dir gefällt mir ..." können Fotos der Kinder hinzugefügt werden, die Eigenschaften der HeldInnen können durch Bilder und Fotos aus Zeitschriften ergänzt werden. Dadurch formt sich für die Kinder ein kompletteres Bild "eigenständiger Persönlichkeiten".

Die entstandene Wandzeitung sollte sichtbar im Klassenzimmer aufgehängt und beispielsweise bei einem Elternabend präsentiert werden.

Lerneinheit Programmangebot

Vorüberlegungen

Die gesellschaftliche Einstellung zum Kind als Medienkonsumenten hat sich gewaltig verändert. Das Kinderfernsehen wird zu einem immer stärker umkämpften Marktsektor, in dem die Kinder und Jugendlichen zunehmend von den Fernsehsendern als Zuschauergruppe umworben werden.

Kindersendungen sind heutzutage keinesfalls nur in eindeutig erkennbaren Programmblöcken ausfindig zu machen, sondern sind ebenso Bestandteil anderer Bereiche wie z. B. dem sogenannten "Familienprogramm". Definiert man Kindersendungen über die Sehgewohnheiten von Kindern oder als Sendungen, die speziell für Kinder produziert und als "für Kinder geeignet" von den Redaktionen annonciert werden, so wird die Tatsache übersehen, dass die beliebtesten Sendungen der Kinder im Vorabendprogramm platzierte Spiel- und Actionserien sowie "Soaps" sind, die weder von ihrer Sendeform noch von ihrem Inhalt her "ausdrücklich für Kinder angeboten werden, aber diese Zielgruppe eindeutig ansprechen" (Eßer/Mattusch 1994 S. 262).



Wie finden sich Kinder im heutigen Programmangebot noch zurecht? Das umfangreiche (und häufig unüberschaubare) Fernsehprogramm zwingt Zuschauer mit Vorlieben für bestimmte Genres und Sendungen, sich über die zeitlichen Abläufe und Inhalte der Fernsehkanäle zu informieren bzw. sich Lieblingssendungen aktiv zu suchen. Betrachtet man die Häufigkeit der Fernsehnutzung bei Kindern sowie deren differenzierte Spartenpräferenzen, kann davon ausgegangen werden, dass sich Kinder und Jugendliche auf unterschiedliche Art und Weise vorab über die Angebote der Medien informieren.

Programmzeitschriften

Am häufigsten wird dabei die Programmzeitschrift genutzt: 65 Prozent aller 6- bis 13-Jährigen orientieren und informieren sich hierdurch über das Programmangebot. Freunde und Klassenkameraden, Familienmitglieder haben als Informationsquelle eine weitaus geringere Bedeutung. Jüngere Kinder beziehen dagegen ihre Informationen, u. a. aufgrund ihrer begrenzten Lesefähigkeit, eher aus ihrem persönlichen Umfeld (Eltern, Freunde etc.).

Eine Programmzeitschrift bietet zwar reichlich Information über das Fernsehprogrammangebot, doch zur Feststellung, welche Sendungen zum Kinderprogramm zählen, eignet sie sich nur bedingt. Verschiedene Fernsehzeitschriften verwenden ebenso viele Systeme, um auf Kindersendungen aufmerksam zu machen: Einige besprechen einzelne, aus ihrer Sicht empfehlenswerte Kindersendungen sehr ausführlich, dafür werden alle weiteren Kindersendungen aber nicht deutlich als solche gekennzeichnet. Andere hoffen, durch eine Einordnung der Sendungen nach Genre (Spielfilm, Soap, Zeichentrick), den Lesern eine geeignete Orientierungsmöglichkeit an die Hand zu geben. Wesentlich interessanter ist die Idee, eine unabhängige (Kinder-) Jury die Qualität der Fernsehsendungen in Bezug auf ihre Eignung für Kinder beurteilen zu lassen.

In zwei Unterrichtsstunden sollen die Kinder anhand von praktischen Beispielen und in spielerischer Form an eine gezielte und auswählende Nutzung des Fernsehens in Verbindung mit den dazugehörigen Fernsehzeitschriften herangeführt werden. Mit Hilfe von unterschiedlichen Programmzeitschriften werden sie sich mit ihren persönlichen Ansichten bezüglich der Eignung von Sendungen für Kinder auseinandersetzen und sie weiterentwickeln. Durch die Gestaltung von eigenen Programmzeitschriften sollen diese Überlegungen praktisch angewendet und umgesetzt werden.

1. Unterrichtsstunde: Untersuchung von Programmzeitschriften

Ziele der Unterrichtsstunde

Die SchülerInnen können

- an einen gezielten und auswählenden Gebrauch des Fernsehens herangeführt werden.
- einen Überblick über die bestehenden Angebote verschiedener Fernsehzeitschriften erhalten und verstehen, dass sich diese jeweils an unterschiedliche Zielgruppen wenden.
- Unterschiede der Fernsehzeitschriften bezüglich der Themen, Sprache und Bilder benennen.
- geeignete Kindersendungen herausfinden.
- Kriterien bezüglich der Eignung von Kindersendungen entwickeln und benennen.
- erkennen, dass es keine feststehende Definition einer "Kindersendung" gibt.

Ablauf

1. An der Tafel werden Vorschläge der SchülerInnen gesammelt, welche Möglichkeiten es gibt, sich über Sendungen, die man gerne im Fernsehen sehen möchte, zu informieren.
2. Das Stichwort "Programmzeitschrift" – als eine Möglichkeit der Informationsquelle – wird aufgenommen und es werden Fernsehzeitschriften ausgeteilt.
3. Jeweils zwei bis vier SchülerInnen finden sich zu einer Arbeitsgruppe zusammen.
4. Je eine Arbeitsgruppe wertet die Programmübersicht eines Fernsehsenders an einem Wochentag unter folgenden Fragestellungen aus. Die Fragen können den Kindern auf einem Arbeitsblatt ausgeteilt oder mit Hilfe eines Overheadprojektors an die Wand projiziert werden.
 - Woran kann man in dieser Zeitschrift erkennen, ob eine Sendung für Kinder geeignet ist?
 - Gibt es in der Programmübersicht eines Senders Kindersendungen, die als solche ausgewiesen sind?
 - Falls nicht: Ist es schwierig zu erkennen, ob es sich um eine Kindersendung handelt, wenn man die Sendung selbst nicht kennt?
 - Wird auch bei Kindersendungen nach verschiedenen Genres unterschieden (Zeichentrick, Action, Abenteuer etc.)?
 - Gibt es Kindersendungen, die ausführlich besprochen oder bewertet werden?
 - Von wem stammen diese Beschreibungen oder Bewertungen?
 - Zu welchen Tageszeiten werden hauptsächlich Kindersendungen gezeigt?
 - Stimmen diese Zeiten mit denen überein, in denen ich fernsehe?
 - Gibt es "Blöcke", in denen mehrere Kindersendungen aufeinander folgen, oder liegen sie eher über den Tag verteilt?
 - Welche anderen Programmsparten (Daily Soaps, Serien, Nachrichtensendungen) bietet der Sender hauptsächlich an?
 - Gibt es andere charakteristische Programmeigenheiten (z. B. Sendeschienen)?
5. Die SchülerInnen machen sich bei der Beantwortung der Fragen Stichpunkte auf ein Arbeitsblatt.
6. Die Arbeitsergebnisse werden im Plenum von den SchülerInnen vorgestellt und verglichen: Gibt es Sender, die auffallend mehr bzw. weniger Kindersendungen zeigen

als andere? Gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Wochentagen (z. B. am Wochenende)?

7. Die Lehrerin / der Lehrer greift ein besonders interessantes, weil umstrittenes Beispiel einer Sendung heraus, das nur von einem Teil einer Gruppe zur Sparte "Kindersendung" gezählt wird. Die SchülerInnen sollen anhand dieses Beispiels die Pro- und Kontra-Argumente benennen und ihre Ansichten begründen.

Benötigte Arbeitsmaterialien / Vermittlungshilfen

- Mehrere Exemplare verschiedener Fernsehzeitschriften
- Stifte zum Markieren



Erkenntnisse und Hinweise

Keine feste Definition des Begriffs "Kindersendung" suchen

Die Frage, welche Sendungen des Fernsehangebots zum Kinderprogramm zählen, ist nicht nur für Erwachsene schwierig zu beantworten. Auch Kindern werden bei der Ankündigung von Sendungen in Programmzeitschriften, im Videotext oder im Internet nur unzureichende Informationen gegeben. Da es keine feste Definition einer geeigneten "Kindersendung" gibt, hat es keinen Sinn, im Unterricht eine solche mit den Kindern erarbeiten zu wollen. Vielmehr sollte herausgearbeitet werden, welche Kriterien bei der Beurteilung einer Sendung bezüglich ihrer Eignung für Kinder eine Rolle spielen können und welche Absichten hinter diesen Einschätzungen stehen. Die Kinder werden feststellen, dass sich schon die Einschätzungen innerhalb der (Gleichaltrigen-)Gruppe von Sendung zu Sendung unterscheiden – und diese unterscheiden sich wiederum von den Einschätzungen der Erwachsenen (Eltern, Lehrer, Programmgestalter), die erneut andere Kriterien zur Grundlage ihrer Einschätzung finden:

Der Programmanbieter möchte die Zuschauer an bestimmte Sendungen binden, um eine höhere Einschaltquote zu erzielen, die Eltern wollen vermeiden, dass ihr Kind zu viel fernschaut oder sich bei bestimmten Sendungen gruselt, und der/die LehrerIn hat den Anspruch, dass die Kinder lernen, kritisch und verantwortungsbewusst mit dem Medium Fernsehen umzugehen.

Es gibt diesbezüglich nicht eine "richtige" Meinung oder Einschätzung, aber das Kennenlernen der Unterschiede der einzelnen Beurteilungen wird ihnen bei der Gewinnung eigener Einschätzungen behilflich sein.

Von der Programmanalyse zur Entwicklung eigener Kriterien einer Kindersendung
Bei der Analyse der Programmzeitschriften werden die meisten Kinder in der Lage sein, das ausgewiesene Kinderprogramm samt "Klassikern" des Kinderfernsehens (z. B. "Die kleinen Strolche") zu identifizieren. Für Kinder, die weniger erfahren im Umgang mit dem täglichen Fernsehprogramm sind, wird es ungleich schwerer, die ihnen unbekannteren Programme einem Genre zuzuordnen.

Die SchülerInnen stellen sicherlich fest, dass es Unterschiede in der Programmgestaltung der einzelnen Fernsehsender in Bezug auf Zeiten (Vormittagsschienen bzw. Programmschwerpunkte am Nachmittag) und Inhalte (Zeichentrick-Programme, Comedy-Staffeln, Soap-Sendungen) gibt. In einigen Fernsehkanälen sind Kindersendungen auch als solche ausgewiesen, bei anderen muss man versuchen, sich durch die Inhaltsbeschreibung ein Bild über die Eignung zu machen.

Nicht alle der von den Fernsehsendern vorgeschlagenen Kindersendungen werden von den Kindern selbst als solche eingestuft. Häufig werden die SchülerInnen über die Eignung ihrer aus den Programmzeitschriften herausgesuchten Sendungen stark diskutieren und die An-

zahl der geeigneten Kindersendungen in ihrer persönlichen Bewertung um einige Sendungen des Abendprogramms erweitern. Hier offenbart sich der Konflikt zwischen den Kriterien der Kinder gegenüber denen aus Programmzeitschriften und der Erwachsenenwelt. Die Kriterien der Kinder werden sich hauptsächlich aus zeitlichen ("Da kleine Kinder früh im Bett sein müssen, dürfen sie auch nicht mehr so spät fernsehen") und inhaltlichen ("Alien ist doch viel zu brutal für Kinder") Argumenten zusammensetzen.

Der Schwerpunkt der Stunde sollte also darauf liegen, mit den Kindern gemeinsam eigene und fremde Kriterien zu reflektieren und sie zu vergleichen, um ihnen die Herausbildung eines eigenen Standpunktes zu erleichtern.

Ältere Programmzeitschriften verwenden

Bei der Durchführung der Unterrichtsstunde sollte Folgendes berücksichtigt werden: Werden Programmzeitschriften der zurückliegenden Wochen verwendet, besteht einerseits die Gefahr einer Ablenkung, da sich die Kinder möglicherweise über vergangene Sendungen unterhalten, andererseits können diese Gespräche aufgegriffen und zu einer Diskussion über die Einordnung des Programms genutzt werden. Um einen relativ umfassenden Einblick in das Programmangebot zu ermöglichen, sollten innerhalb der Gruppe viele verschiedene Kanäle an unterschiedlichen Tagen analysiert werden, wobei sich jedes einzelne Kind zunächst auf die Analyse eines einzelnen Senders konzentrieren sollte. In den Klassenstufen 5 bis 6 ist es dagegen schon möglich, dass einzelne Kinder verschiedene Sender vergleichen.



Weiterführende Behandlung des Themas

Die folgende Aufgabe eignet sich sowohl für den Einstieg in die o. g. Unterrichtsstunde als auch zur Nachbearbeitung und Vertiefung des Themas:

Die SchülerInnen erhalten die Hausaufgabe, ihre Eltern bzw. andere Erwachsene zum Thema Kindersendungen zu befragen (z. B. "Was ist eine geeignete Kindersendung und warum?", "Wonach wählen Sie eine Sendung für Kinder aus?", "Wie verhindern Sie, dass ihre Kinder bestimmte – für sie nicht geeignete – Sendungen anschauen?"). Dabei sollen die Antworten von den SchülerInnen entweder schriftlich festgehalten oder auf ein Tonband aufgenommen werden.

Sie werden feststellen, dass sich der Begriff "Kinderprogramm" mit sehr unterschiedlichen Inhalten füllen lässt. Im Alltag der Kinder spielen diese Argumente der Eltern (sowie ihre Kriterien zur Auswahl einer Sendung) eine sehr große Rolle, da die 10- bis 12-Jährigen meistens noch nicht selbst entscheiden dürfen was, wann und wie viel sie fernsehen. Kinder erleben das Verhalten der Eltern häufig als willkürlich oder stimmungsabhängig. Dieser Umstand und die vorgetragenen Ergebnisse ihrer Interviews ermöglichen in einer der kommenden Stunden eine Diskussion über die Auseinandersetzung mit elterlichen Entscheidungen und Absprachen bezüglich des Fernsehkonsums. So gibt es z. B. Vereinbarungen über die Anzahl der Sendungen, die pro Tag bzw. pro Woche geschaut werden darf. In anderen Fällen wählen die Eltern die Sendungen über die Inhaltsangabe der Programmzeitschrift für oder mit den Kindern gemeinsam aus, oder sie verteilen Zeitkonten (z. B. eine Stunde fernsehen pro Tag), die die Kinder sich eigenständig einteilen können. Sofern die Kriterien der Eltern nicht angenommen werden, versuchen die Kinder ihre Eltern argumentativ zu überzeugen ("Mein Freund durfte den Film auch schon sehen, und der ist noch zwei Jahre jünger als ich!") oder zumindest Modifizierungen der Entscheidungen zu erreichen ("Wer krank ist, darf auch mal mehr gucken!").

Es ist faszinierend zu erfahren, welche Mittel und Wege die Kinder außerdem kennen bzw. welche Hebel sie in Bewegung setzen, um eine elterliche Entscheidung zu umgehen oder zu verändern. Viele wissen über die Technik der Geräte bzw. die Verstecke der Eltern (Fernbedienung, Fernsehkabel) so gut Bescheid, dass es für sie keine Schwierigkeit bedeutet, etwas heimlich zu schauen ("Kurz bevor die Eltern nach Hause kommen, schau ich auf einem anderen Fernseher weiter, damit der im Wohnzimmer nicht so heiß wird.")

Literatur

Klein, Bettina: Die Qual der Wahl. Eine Woche Kinderprogramm in öffentlichen und privaten Kanälen. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 1: Pädagogische Grundlagen. Opladen 1994, S. 372-379

Klingler, Walter / Windgasse, Thomas: Was Kinder sehen. Eine Analyse der Fernsehnutzung von 6- bis 13jährigen. In: Media Perspektiven 1/94, S. 2-13

Krüger, Udo Michael: Programmprofile kleinerer öffentlich-rechtlicher und privater Sender 1994. Programmanalyse von 3Sat, Arte, Kabel 1, RTL 2 und VOX. In: Media Perspektiven 1995, S. 194-209

Eßer, K. / Mattusch, K.: Zur Entwicklung des Kinderfernsehens in der BRD. Fakten und Anmerkungen. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten. Teil 1: Pädagogische Grundlagen. Opladen 1994, S. 362-371

2. Unterrichtsstunde: "Mein ganz persönlicher Fernsehkanal" – Gestaltung einer eigenen Fernsehzeitschrift

Ziele der Unterrichtsstunde

Die Kinder sollen

- ihre Wünsche und Bedürfnisse in Bezug auf das Fernsehprogrammangebot artikulieren.
- die eigenen Anforderungen an die Gestaltung einer Fernsehzeitschrift zum Ausdruck bringen (Welches sind die Merkmale, die eine Programmzeitschrift für mich besonders informativ oder unterhaltsam werden lassen, bzw. welche Merkmale könnten für andere Kinder meiner Altersgruppe interessant sein?).

Ablauf

1. Die Kinder sollen eine eigene Fernsehzeitschrift entwerfen. Dabei können sie
 - a) eine gemeinsame Fernsehzeitung gestalten, indem jedes Kind einen eigenen "freien" Wunschkanal ausarbeitet.
 - b) in verschiedene Kleingruppen aufgeteilt – jeweils unterschiedliche Programmzeitschriften bzw. "Schwerpunktsender" entwerfen (siehe "Weiterführende Behandlung des Themas").
2. Es werden schmale Papierstreifen (halbes DIN-A4-Blatt), auf denen das obere Viertel durch einen Strich abgetrennt ist, sowie Zeichenstifte ausgeteilt.
3. In den unteren Teil des Blattes tragen die Kinder die Uhrzeiten und die Programmtitel ein. In das obere Viertel können sie persönliche Logos ihres Phantasiesenders malen.
4. Die einzelnen Papierstreifen werden in ein fertiges Heft oder auf große Blätter geklebt, aus denen später eine Art Fernsehzeitschrift gebastelt wird. Die Titelseite kann ebenfalls von den Kindern gestaltet werden und die Zeitschrift einen Namen bekommen.
5. Die Ergebnisse werden in der Klasse vorgestellt und diskutiert.

Benötigte Arbeitsmaterialien / Vermittlungshilfen

- Papierstreifen
- Zeichenmaterialien (Buntstifte, Filzstifte, Wachsmalstifte etc.)

Erkenntnisse und Hinweise

Der Phantasie der Kinder freien Lauf lassen

Die selbstentworfenen Logos des eigenen Fernsehsenders (in die sie erfahrungsgemäß viel Arbeit investieren), kleine selbstgemalte Bilder zu den einzelnen Sendungen sowie die Kenntlichmachung von Kindersendungen oder verschiedenen Genres (Western, Krimi, Drama, Komödie) durch unterschiedliche Symbole fördern nicht nur die Bewusstmachung einer für sie sinnvollen und hilfreichen Struktur einer Programmzeitschrift, sondern lassen auch die später entstehende gemeinsame Fernsehzeitschrift der Klasse attraktiv aussehen.

Die Aufgabenstellung erfordert von den SchülerInnen in erster Linie viel Phantasie und Vorstellungskraft, wodurch die in der letzten Stunde diskutierten Kriterien einer für Kinder geeigneten Sendung zunächst in den Hintergrund gerückt werden. Während der anschließenden

Präsentation können diese jedoch wieder aufgegriffen und anhand des Programms der selbstgestalteten Fernsehkanäle neu diskutiert werden.

Zeit für die Präsentation einplanen

Trotz der relativ langen Gestaltungsphase sollte genug Zeit für eine Präsentation der Ergebnisse eingeplant werden. Jede/r SchülerIn sollte die Möglichkeit erhalten, seinen persönlichen Wunschkanal den MitschülerInnen vorzustellen. Häufig ergeben sich aus solchen Präsentationen erneut interessante Anknüpfungspunkte für weitere Diskussionen. Auf jeden Fall wird die aus allen Ergebnissen entstehende Fernsehzeitschrift die Kinder begeistern.

Weiterführende Behandlung des Themas

Folgende Variationen der Weiterführung sind möglich, um die Aufgabenstellung stärker einzugrenzen oder zu erweitern:

- Die Kinder sollen einen Fernsehsender für eine bestimmte Altersgruppe (z. B. für 6- bis 7-Jährige) bzw. ausschließlich mit Kinderprogramm gestalten.
- Verschiedene Gruppen in der Klasse können auch Sender mit unterschiedlichen Schwerpunkten entwerfen (Nachrichtenkanal, Spielfilmkanal, Soap-Kanal, Comedy-Kanal, Comic-Kanal).



Literatur

Stötzel, Dirk: Neuere Entwicklungen im Kinderfernsehen. In: Hans Dieter Erlinger u.a. (Hrsg.): Handbuch des Kinderfernsehens. 2. Aufl., Konstanz 1998